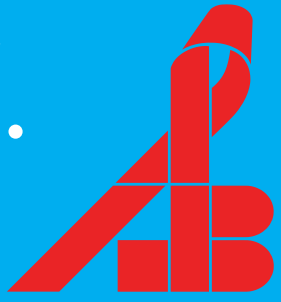


# AIDS-INITIATIVE BONN e.V.

## Jahresbericht 2013



Positiv - nicht infektiös!

# UNSERE ANGEBOTE

- Offener Bereich
- Frauentreff
- Migrationscafé
- Spritzen- und Kondomausgaben
- Infomaterialien

# ÜBER UNS

Die AIDS Initiative wurde 2003 von Menschen gegründet die seit den 1980er Jahren in unterschiedlichsten Zusammenhängen zum Thema HIV und AIDS arbeiten. Die unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen prägen die Arbeit und ermöglichen vielfältige Ansätze in der Begleitung.

Soziale Arbeit ist häufig konfrontiert mit und oft auch fixiert auf vermeintliche Defizite von Menschen. Die AIB verfolgt einen sozialraumorientierte Ansatz. Dieser richtet sein Augenmerk immer auf die Stärken der begleiteten Menschen statt auf die vermeintlichen Defizite. Unser Konzept ist gekennzeichnet durch eine übergreifende, den jeweiligen Kontext berücksichtigende Herangehensweise an eine Szene und der dort lebenden Menschen. So wird etwa ein schablonenhafter Blick auf vorab definierte Zielgruppen vermieden. Im Vordergrund steht nicht die zur Zielgruppe degradierte Randgruppe, sondern das Individuum mit höchst unterschiedlichen Betroffenheiten.

Die AIDS Initiative Bonn ist eingebunden in ein Netzwerk medizinischer und psychosozialer Einrichtungen in Bonn und hält regen Erfahrungsaustausch mit anderen Institutionen. Regelmäßige Fortbildung sichert eine qualitativ hochwertige Beratung, die neuste Erkenntnisse mit einbezieht.

# TEAM & VORSTAND

## TEAM

Christa Skomorowsky  
Mena Klemp  
Ira Batschi  
Damian Paderta  
Stefanie Kubosch

## VORSTAND

Holger Koslowski  
Helga Kay  
Arne Schandrach  
Jürgen Repschläger  
Guy Tourlmain

# SPENDEN

Unsere Arbeit wird mit öffentlichen Geldern gefördert. Darüber hinaus sind wir auf Spenden angewiesen, um unsere Arbeit zu sichern und zu erweitern. Spenden sind steuerlich absetzbar. Auch zweckgebundene Spenden sind möglich.

Die AIB ist als gemeinnützig und förderungswürdig anerkannt.

Spendenkonto  
IBAN: DE11 3705 0198 0000 0714 15  
SWIFT-BIC: COLSDE33

Die AIB dankt der  
Novembergruppe des  
Theaterhauses Pantaleon aus  
Unkel für seine großzügige  
Spende von 1.000,- EUR.  
Wir werden berichten, was  
mit dem Geld  
bewirkt wurde.

# UNSERE ARBEIT

Die Arbeit der AIDS-Initiative Bonn orientiert sich an den unterschiedlich Lebensweisen von Menschen mit HIV und AIDS und deren Umfeld. Unsere Kompetenz entsteht aus den langjährigen Erfahrungen mit HIV und AIDS. Das Team besteht aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Unser Angebot umfasst:

- -Aufklärung
- -Beratung
- -Betreuung
- -Begleitung

Primäres Ziel der Arbeit der AIDS Initiative Bonn ist die Stärkung der Selbsthilfe. Hierbei ist uns besonders wichtig die individuellen Fähigkeiten der Menschen zu fördern.

- Beratung zu gesundheitlichen und sozialrechtlichen Fragestellungen
- Begleitung bei Behördengängen und Arztbesuchen
- Prävention
- Interessensvertretung
- Unterstützung bei dem Entwurf veränderter Lebensperspektiven
- Beratung zur individuellen Alltagsbewältigung
- Krisenintervention
- Vermittlung von Hilfsangeboten am Telefon, persönlich oder per E-Mail

Wir sind auch für Angehörige, Freundinnen und Freunde da.

Unsere Angebote sind kostenfrei.

Wir unterliegen der Schweigepflicht.

# UNSERE ZIELE

- +Verbesserung der Lebenssituation
- +Reduzierung von Neuinfektionen
- +Erhöhung der gesellschaftlichen Integration
- +Gleichberechtigtes Zusammenleben
- +Abbau von Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen mit HIV und AIDS
- +Information der Gesellschaft, unter welchen Voraussetzungen Menschen mit HIV nicht mehr infektiös sind
- +Ermöglichung eines selbstbestimmten Lebens mit HIV und AIDS
- +Stärkung des Selbstwertgefühles bei HIV-Positiven

# KONTAKT

AIDS-Initiative Bonn e.V.  
(eingetragener Verein, gemeinnützig anerkannt)  
Bertha-von-Suttner Platz 1-7  
53111 Bonn

info@aids-initiative-bonn.de  
www.aids-initiative-bonn.de

Tel. 0228 - 422 82 0  
Fax. 0228 - 422 82 29

# POSITIV - NICHT INFEKTIÖS!

2008 verkündete die Eidgenössische Kommission für Aidsfragen<sup>1</sup>, dass Menschen mit HIV die HIV-Infektion beim Sex nicht mehr übertragen, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. die antiretrovirale Therapie (ART) wird durch den HIV-infizierten Menschen konsequent eingehalten und durch den behandelnden Arzt regelmäßig kontrolliert;
2. die Viruslast (VL) unter ART liegt seit mindestens sechs Monaten unter der Nachweisgrenze
3. es bestehen keine Infektionen mit anderen sexuell übertragbaren Erregern (STD).

Für Menschen mit HIV und ihre HIV-negativen Partner ist dieses Statement eine große Erleichterung.

Durch die hochwirksame antiretrovirale HIV-Medikation wird das Virus im Blut gen Null gesenkt. Und wo kein Virus, da keine Ansteckung. Die Kombinationstherapien wirken so gut, dass bei den meisten HIV-Patienten nach einigen Wochen keine Viren mehr im Blut zu finden sind. Selbst hochempfindliche HIV-Tests fallen dann negativ aus. In der Fachsprache heißt das: Die Viruslast ist unter der Nachweisgrenze. Und in der Regel bedeutet das, dass die Virusmenge auch in den anderen Körperflüssigkeiten, die beim Sex eine Rolle spielen (Sperma, Scheidensekret, Flüssigkeitsfilm auf der Darmschleimhaut) gering ist. Eine Übertragung der Immunschwächekrankheit ist dann auch beim ungeschützten Sex unwahrscheinlich.

Diese Ergebnisse wurden bereits 2011 durch die HPTN 052 Studie<sup>2</sup> untermauert. Auch die Zwischenergebnisse der großen „PARTNER-Studie“<sup>3</sup>, die im März 2014 auf der CROI in Boston vorgestellt wurden, bestätigen die Empfehlungen der EKAF. Sogenannten HIV-diskordante Paaren steht es daher unter den oben ausgeführten Umständen frei, gemeinsam die Entscheidung zu treffen, beim Geschlechtsverkehr auf ein Kondom zu verzichten.

Bei jedem 2.ten Beratungsgespräch der AIB geht es um Infektiosität und Sexualität unter nicht-diskordanten Paaren.

<sup>1</sup> Statement der Eidgenössischen Kommission für Aidsfragen (EKAF) aus dem Jahr 2008.

<sup>2</sup> Ergebnissen der HPTN 052-Studie mit 1.700 heterosexuellen Paaren, bei denen ein Partner HIV-positiv und der andere Partner HIV-negativ war.

<sup>3</sup> PARTNER-Studie beobachtete 767 Paare (282 schwule Paare), bei denen ein Partner HIV-positiv und der andere negativ war. Im bisherigen Beobachtungszeitraum kam es zu keiner Übertragung der HIV-Infektion auf den HIV-negativen Partner.



## KINDERWUNSCH & HIV

Der Wunsch nach eigenen Kinder und HIV schließen sich dank der heutigen Therapiemöglichkeiten nicht aus. Auch hier existiert eine große Diskrepanz zwischen dem medizinischen Fortschritt und dem medizinischen Alltag.

Nur langsam kommt in den Geburtsstationen die Information an, dass HIV nicht mehr zwingend zu einem Kaiserschnitt führen muss und Spontangeburt möglich sind.

Diese Information in die Geburtsstationen, zu den niedergelassenen Gynäkologen und den Hebammen zu tragen, ist daher ein neuer wichtiger Teil unserer Arbeit geworden. Aber auch die Beratung um das Thema Stillen, hat eine neue Bedeutung gewonnen. Dies betrifft vor allem Frauen aus Subsahara-Afrika, für die ein „Nichtstillen“ ihres Kindes quasi einem „HIV-Outing“ gleichkommt. Hier gilt es die Risiken des Stillens mit den sozialen Risiken zusammen mit den Frauen abzuwägen.

Jede zweite Frau im gebärfähigen Alter wurde 2013 von uns zum Thema Kinderwunsch beraten

## AUFKLÄRUNG & HIV

Nicht nur Menschen mit HIV brauchen umfassende Beratung, unter welchen Voraussetzungen sie ihre HIV-Infektion nicht mehr weitergeben können. Auch die Angehörigen müssen umfassend beraten und informiert werden. Hier erfolgen viele Paar- und Einzelgespräche.

Für sexuell aktive Menschen mit HIV hat das Wissen, unter bestimmten Umständen nicht mehr infektiös zu sein selbstverständlich Auswirkungen auf ihre sexuelle Aktivität. Aber nicht jeder Infizierte kann die neuen Erkenntnisse so schnell und einfach für sich annehmen. Gerade Menschen, die schon seit Jahren oder gar Jahrzehnten infiziert sind, brauchen häufig lange, bis sie diese für sich akzeptieren und anwenden können.

Dass HIV heute nicht mehr zwingend auch Infektiosität bedeutet, ist eine der wichtigsten Botschaften die wir nach außen tragen, um Diskriminierung entgegen zu wirken.

👍 Entweder - oder! 👎

Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass Menschen entweder sehr gut oder gar nicht zum Thema HIV & AIDS aufgeklärt sind!

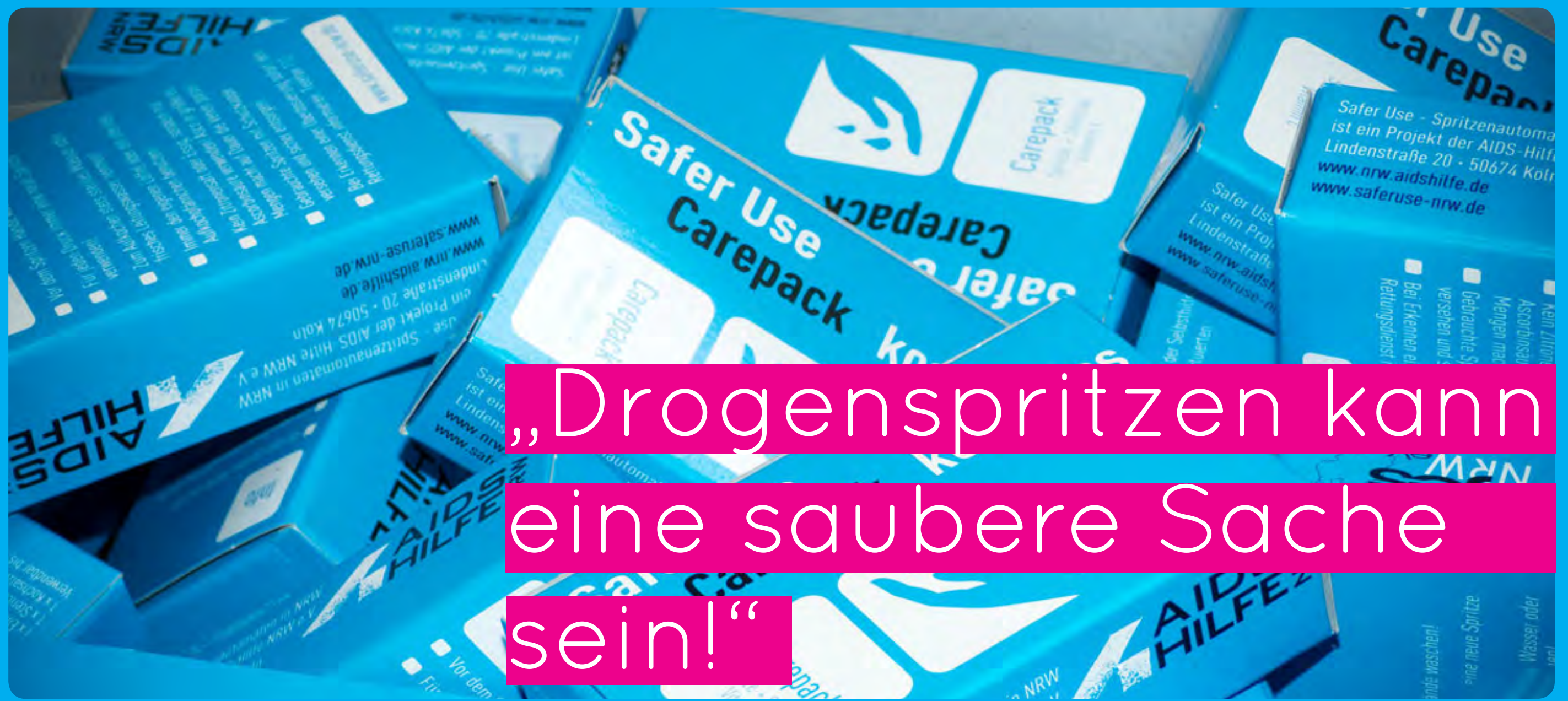


## MIGRATION & HIV

Die Präventionsarbeit im Bereich Migration ist äußerst vielschichtig und immer wieder gilt es auch sprachliche und kulturelle Unterschiede zu überwinden. Neben dem Thema HIU gibt es meist noch viele andere „Baustellen“. So sind die Sicherung des Aufenthalts in Deutschland, das Finden einer Wohnung und soziale Absicherung ebenfalls wichtige Aufgabenstellungen. In der AIDS-Initiative Bonn finden die Menschen Rat und Information zu ihrer Infektion, Therapiemöglichkeiten und einem Leben mit HIU. Hierzu werden Informationsmaterialien in 26 Sprachen bereit gehalten. Besonders wichtig ist aber auch der Austausch der Menschen mit Migration untereinander. Für die Menschen, die in ihrem Alltag ihre HIU-Infektion meist weder im Familien- noch Freundes- oder Bekanntenkreis offenbaren, ist es eine große Erleichterung, in der AIDS-Initiative Bonn offen mit ihrer Infektion umgehen zu können und mit anderen einfach mal über die Erfahrungen mit HIU reden zu können.

Spezifische Themen aus dem Migrationsbereich

- +Aufenthaltserlaubnis
- +Familiennachzug
- +Sprachbarrieren
- +interkulturelle Differenzen
- +unterschiedliche religiöse und soziale Werte



„Drogenspritzen kann eine saubere Sache sein!“

## ALTER & HIV

Die gute Behandelbarkeit der HIU-Infektion führt auch zu mehr Begleiterkrankungen. Dies liegt zum einen an dem Alter der Menschen mit HIU und den damit einhergehenden „ganz normalen“ Alterserkrankungen, zum anderen aber auch an Folgeerkrankungen aus der langjährigen HIU-Infektion. Die Zeit des HIU-Arztbesuchs als „Alleinbehandler“ ist damit vorbei.

2013 haben wir kontinuierlich 28 Menschen über 50 begleitet und beraten

Eine eigenständige interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen dem HIU-Behandler und den zusätzlich zu konsultierenden Fachärzten ist aber noch nicht erreicht. Die Beratung der AIB fungiert daher als Mittler zwischen HIU-Behandler und verschiedenen Fachärzten.

Die Aufklärung der Fachärzte, dass für Menschen mit HIU keine besonderen Hygienevorschriften gelten, ist unserer Erfahrung nach leider immer noch erforderlich. Eine der wesentlichen Aufgaben war 2013 die Koordination der interdisziplinären Zusammenarbeit der verschiedenen Behandler. Wenn eine Unterbringung in Alters- oder Pflegeeinrichtungen erforderlich wird, gilt es Einrichtungen zu finden, in denen HIU als normale Infektion wahrgenommen wird, so dass Menschen sich auf ihrem letzten Lebensweg nicht erneut Ausgrenzung ausgesetzt sehen.

Die Begleitung in das Rentendasein, Stellung von Erwerbsminderungsrente oder erstmaligen staatlichen Transferleistungen wie Grundsicherung im Alter, bilden ebenfalls neue Aufgabenbereiche der AIB.

## ARMUT & HIV

Menschen mit HIU sind durch die Hartz-Reformen heute noch stärker von Armut bedroht, als sie es zuvor ohnehin schon waren. Die verbesserten Behandlungsmethoden haben auch die Anforderungen der Jobcenter hinsichtlich der eigenständigen Sicherung des Lebensunterhaltes gegenüber Menschen mit HIU erhöht.

Dies belastet die Menschen zusätzlich. Denn trotz verbesserter Behandlungsmöglichkeiten können viele der Menschen, die in der AIB begleitet werden, ihren Lebensunterhalt nicht eigenständig sichern. Dies resultiert in vielen Fällen aus der oft schon jahrzehntelangen HIU-Infektion und der damit einhergehenden Schwächung des Körpers, aber auch aus Komorbidität und Suchterkrankungen, die es den Menschen unmöglich machen, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Trotzdem sind diese Menschen genauso den An- und Aufforderungen des Jobcenters unterworfen. Amtsrätliche Überprüfungen der Erwerbsunfähigkeit, Stellung von Rentenansprüchen wegen teilweiser oder vollständiger Erwerbsunfähigkeit machen die Begleitung erheblich arbeitsintensiver.

Auch Zusatzleistungen, wie beispielsweise der hygienische oder ernährungsbedingte Mehrbedarf, werden wegen der verbesserten Behandlungsmöglichkeiten der HIU-Infektion nicht mehr einfach bewilligt. Trotzdem besteht bei einer Vielzahl der in der AIB begleiteten Menschen weiterhin ein berechtigter Bedarf. Diesen regelmäßig neu zu begründen und darzulegen, führt ebenfalls zu einem bürokratischen Mehraufwand.

In unserer Beratung erfahrene Armut von Menschen mit HIU & AIDS

- +Hungern am Monatsende - ungesunde Ernährung
- +Schwierigkeiten bei der Zuzahlung zu Medikamenten
- +Kein Geld für Fahrt zum Arzt bzw. Ärztin
- +Keine finanziellen Puffer für unvorhergesehene Ausgaben

## DISKRIMINIERUNG & HIV

Unverändert werden Menschen mit HIU diskriminiert. Besonders ausgeprägt ist diese Sorge bei Menschen mit Migrationsgeschichte und Eltern. Menschen mit Migrationsgeschichte haben oft als einzigen sozialen Kontakt in Deutschland ihre Community mit Menschen aus ihrem Herkunftsgebiet. Das ständige Verheimlichen der Infektion stellt eine besondere Belastung dar, weil dies oft den Abbruch aller sozialen Kontakte mit sich führt. Eltern mit HIU sind wegen ihrer Kinder oft besonders bemüht, ihre HIU-Infektion geheim zu halten. Die Sorge, dass sich Diskriminierung, Stigmatisierung und Ausgrenzung auch auf die nicht HIU-positiven Kinder erstrecken könnte, ist zu groß. Aber auch die Angst vor möglichen strafrechtlichen Konsequenzen durch ehemalige oder aktuelle SexualpartnerInnen stellt einen Grund dar, die HIU-Infektion geheim halten zu wollen.

Hinzu kommt, dass auch im Jahr 2013 Menschen mit HIU unverändert mit Diskriminierung und Stigmatisierung auch durch medizinisches Personal konfrontiert wurden. Als sehr belastend und kränkend wird hier die nicht haltbare Übersicht vor einer HIU-Ansteckung von seiten des medizinischen Personals empfunden.

Auch müssen Menschen mit HIU weiterhin mit stigmatisierenden Hinweisen auf ihre Infektion leben. Solche existieren von dem Hinweis „Infektiös“ am Patientenzimmer, deutlichem Uermerk „HIU“ in der Patientenakte, bis hin zu voller Schutzkleidung beim Personal. Immer noch werden Patienten unter Berufung auf nicht existierende Hygienevorschriften oft als letzte Patienten des Tages behandelt oder operiert.

Wo erleben die von uns Begleiteten 2013 Diskriminierung?

- +Krankenhaus bzw. Arztpraxis
- +Arbeitsplatz
- +Familie
- +Freundeskreis
- +Sportverein
- +Amt

„Positiv, nicht infektiös!“



## DROGEN & HIV

Die ohnehin schwierigen Rahmenbedingungen für DrogengebraucherInnen aufgrund der repressiven Drogenpolitik werden durch eine HIU-Infektion weiter verstärkt. Die Umstände unter denen DrogengebraucherInnen leben verhindern oft, dass diese eine adäquate medizinische Versorgung rechtzeitig erhalten bzw. nicht ausreichend wahrnehmen können. Die AIDS-Initiative Bonn verlor im vergangenen Jahr auf Grund dessen zwei Menschen aus dem Drogenbereich.

Unsere Arbeit in diesem Bereich ist daher vor allem dadurch geprägt, immer wieder den Versuch zu unternehmen diesen Menschen, trotz ihrer widrigen Lebensumstände, die ihnen zustehende medizinische Versorgung zu ermöglichen.

4100 Beratungstunden wurden im Jahr 2013 zum Thema Drogen & HIU von der AIB geleistet

## ARBEIT & HIV

Die bessere Behandelbarkeit von HIU führt dazu, dass auch immer mehr Menschen mit HIU einer Erwerbstätigkeit nachgehen können. Dennoch tauchten in unseren Beratungsgesprächen häufig Fragen auf wie: „Muss ich meine HIU-Infektion mitteilen?“, „Darf ich einen HIU-Test ablehnen und hat der Betriebsarzt Schweigepflicht hinsichtlich meiner Infektion?“ Auch der Umgang mit häufiger Krankheit am Arbeitsplatz aufgrund der chronischen Infektion war regelmäßig Thema der Beratung.

Laut einer Umfrage haben 26% der Menschen mit HIU Diskriminierung an ihrem Arbeitsplatz wegen ihrer HIU-Infektion erfahren. Die Frage des Outings der Infektion am Arbeitsplatz und der Umgang mit erlebter Diskriminierung sind weiterhin wichtige Aufgaben der AIB.

Unsere Beratungsschwerpunkte im Bereich „Arbeit und HIU“:

- +Bewerbungsgespräch
- +Arbeitsmedizinische Untersuchung
- +Kündigung wegen HIU
- +Wiedereingliederung
- +Diskriminierung am Arbeitsplatz
- +Outing - „Sag ich es?“

„HIV ist auch nicht mehr was es mal war!“





# VERANSTALTUNGEN 2013



20. Juni - Jahresempfang 2013 zu Gast: Dirk Schäffer

21. Juli - Nationaler Gedenktag an verstorbene DrogengebraucherInnen

3. August - Schwullesbisches Sommerfest

29. November - Infostand Unimensa in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Stiftung



30. November - Infostand zum WELT-AIDS-Tag in der Bonner Fußgängerzone



1. Dezember - WELT-AIDS-Tag

5. Dezember - BRUNCH für Frauen aus aller Welt

12. Dezember - HIV INITIATIV: Sexualität bei HIV-diskordanten Paaren

14. Dezember - HIV-Symposium

BRUNCH FÜR MENSCHEN MIT HIV

5. Dezember 2013 11-13 Uhr

in den Räumen der AIDS INITIATIVE BONN  
Bertha-von-Suttner-Platz 1-7, 53111 Bonn  
[www.aids-initiative-bonn.de](http://www.aids-initiative-bonn.de)

# ZAHLEN & FAKTEN 2013

## Einkommensarten



- Sonstige
- Einkünfte <1.000 €
- Gehalt
- Rente
- SGB2
- SGB12

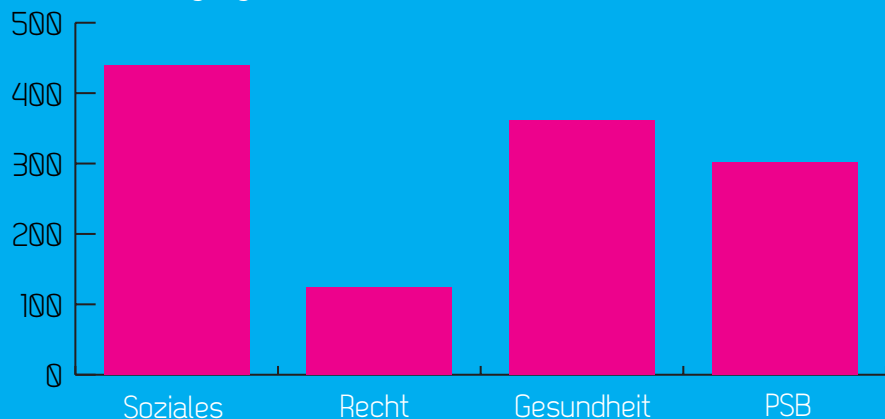
## Kontakte im Jahr

Migrationsbereich **2940**

Drogen **4100**

## Gründe für das Aufsuchen der AIB

Anzahl der Vorgänge



## Face-to-Face-Beratungen



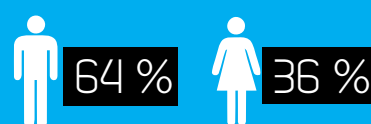
## Verteilte Spritzen



## Verteilte Kondome



## Geschlechterverteilung



## Altersverteilung der Beleiteten

